EKiR.info

MAGAZIN FÜR
DIE MITGLIEDER
DER PRESBYTERIEN

NR. 4 | AUGUST 2023

www.ekir.info

DÖRFLICH

Kirche auf dem Land ist anders

Das Gemeindeleben im ländlichen Raum steht vor besonderen Herausforderungen. Dafür ist die Bindung zu den Menschen oft noch stärker.

Seiten 4 und 5

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Foto: Hans-Jürgen Vollrath/ekir.de

sexualisierte Gewalt geschieht nicht irgendwo, sondern mitten unter uns. Diese Erfahrung hat die Evangelische Kirchengemeinde Moers, in der ich Pfarrerin bin, im Zusammenhang mit der Vorstellung der Studie zum ehemaligen Schülerheim Martinstift in Moers gemacht. Bis zwei Betroffene der Gewaltexzesse in den frühen 1950er-Jahren die Ereignisse durch eigene Recherchen wieder zum Thema machten, war auch in unserer Gemeinde nicht mehr bekannt, dass die heutige Musikschule der Stadt einst eine evangelische und diakonische Einrichtung war. So gut hatte trotz eines damals erfolgten Gerichtsurteils gegen den Haupttäter die Taktik des Verschweigens seitens der Kirche und Diakonie funktioniert.

Seit die Studienergebnisse Ende März veröffentlicht wurden, wissen wir, dass neben vielem Positiven auch dieses dunkle Kapitel Teil unserer Gemeindegeschichte ist. Denn auch wenn das Martinstift nach der Selbstauflösung des Ortskuratoriums von jeder Form örtlicher Aufsicht und der Moerser Gemeinde organisatorisch abgeschnitten war, blieb es doch Teil unseres Gemeindegebiets. Das Verschweigen und damit verbunden das Vergessen erlittenen Leids zu überwinden und das damalige Unrecht wieder ins Bewusstsein der Stadtöffentlichkeit zu rücken, sehen wir als unsere dringliche Aufgabe an.

Zugleich wurden wir durch die Studie in der Überzeugung bestärkt, dass unser lokales Schutzkonzept, an dem wir derzeit intensiv arbeiten, keine lästige Pflichtübung ist, sondern ein so sinnvolles wie notwendiges Instrument zur Schärfung unserer Handlungsfähigkeit in der Gegenwart. Denn es ist unsere Verantwortung, aus der eigenen Geschichte zu lernen und die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Auch für die Prävention sexualisierter Gewalt gilt schließlich: Sie geschieht nicht irgendwo, sondern mitten unter uns.

Ihre Pfarrerin
Christiane Münker-Lütkehans
Nebenamtliches Mitglied
der Kirchenleitung

AUS DEM INHALT

6 Kirchentag im Blick
Was nach Nürnberg für Düsseldorf wichtig ist

7 E.K.i.R. 2030
Wo der Prozess nach zwei Jahren steht

8–9 Bibeln auf Deutsch
Welche Übersetzungen die Bibelgesellschaft nennt

10 Presbyteriumswahl 2024
Womit die Gemeinden Werbung machen können

Evangelische Kirche
im Rheinland

Wegweisender Beschluss

DREI FRAGEN AN Wolfgang Hüllstrung, landeskirchlicher Beauftragter für den christlich-jüdischen Dialog, zum rheinischen Synodalbeschluss „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ im Jahr 1980 und einem aktuellen Sammelband aus Anlass des 40-jährigen Bestehens.

Herr Hüllstrung, aus dem 2020 geplanten Festakt zum 40-jährigen Bestehen des rheinischen Synodalbeschlusses „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ ist wegen Corona nichts geworden. Stattdessen liegt jetzt ein Sammelband vor (https://url.ekir.de/ehW). Wie kam es dazu?

Wolfgang Hüllstrung: Der Ausgangsimpuls, 40 Jahre nach dem Beschluss ein Symposium mit Festakt zu veranstalten, ging von der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Bonn aus. Angesichts des vehementen Konflikts, der 1980 wegen des Beschlusses zwischen Fakultät und Landeskirche ausgebrochen ist und ihr Verhältnis lange belastet hat, ist das von großer Bedeutung. Die Pandemie hat uns zwar beim Symposium einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber fast alle, die als Referent*innen mitgewirkt hätten, haben dann zugesagt, einen Aufsatz zu einem Sammelband beizutragen. So liegt das Symposium jetzt sozusagen in Buchform vor.

Was war 1980 das Wegweisende des Beschlusses?

Hüllstrung: Wegweisend war, dass eine theologische Verständigung und ein weitgehender landeskirchlicher Konsens über ein komplexes Thema erreicht wurden. Theologisch bestand die Herausforderung darin, einerseits den Christusglauben, der für die Kirche essenziell ist, nicht zu schmälern oder zu relativieren. Und andererseits die Ablehnung des Christusglaubens durch die Juden und Jüdinnen nicht als Hindernis dafür zu werten, Israel als erwähltes und mit Gott auch gegenwärtig im Bund stehendes Volk anzusehen, dem die Kirche ihre Grundlagen verdankt. Für die Kirche ist das bis heute ein anspruchsvoller Lernprozess.

Welche Bedeutung hat der Beschluss für das christlich-jüdische Verhältnis heute?

Hüllstrung: Dem Synodalbeschluss und seiner Vorgeschichte wird im fünften Band der rheinischen Kirchengeschichte ein ausführliches eigenes Kapitel gewidmet. Das zeigt schon: Hier handelt es sich um einen theologiegeschichtlich höchst bedeutsamen Prozess der Erneuerung, der eigentlich die Grenzen einer deutschsprachigen Landeskirche übersteigt und auf ökumenische Weite abzielt. Bestätigt wurde das in der Folgezeit nicht zuletzt dadurch, dass sich trotz zahlreicher kritischer Stimmen fast alle Landeskirchen innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die EKD selbst angeschlossen haben. Allerdings hat uns die ÖRK-Vollversammlung 2022 in Karlsruhe schmerzhaft vor Augen geführt, dass die ökumenische Weite noch lange nicht eingeholt ist. Aber auch auf jüdischer Seite hat der Beschluss Wirkung gezeigt. Für den Beauftragten der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands für interreligiösen Dialog, Jehoschua Ahrens, hat er mit dazu beigetragen, „die Grundlage für eine wieder aktivere jüdische Beteiligung am Dialog zu schaffen“.

(er)

Pfarrer Wolfgang Hüllstrung verantwortet im Landeskirchenamt den Aufgabenbereich Christen und Juden.
Foto: Marcel Kuß

Frieder Angern (78) ist Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Haan (Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann).
Foto: Sarah Weidner

Wo mein Glaube sich schwertut

Glaube hilft mir und macht mich stark. „Schwerter zu Pflugscharen“, gewaltfreier Widerstand gegen Ungerechtigkeit, „Überwinde das Böse mit Gutem“ – das sind meine festen Überzeugungen. Dennoch: Angesichts des Leids in der Ukraine kann ich, Gesinnung und Verantwortung abwägend, beides tun: nicht nachlassen bei Friedensgebeten und der Nothilfe für die vom Krieg Betroffenen, aber zugleich politische Solidarität und Waffenlieferungen angesichts von kriegerischer, imperialer Aggression für notwendig halten. Unterwerfung um „des lieben Friedens willen“ halte ich für zynisch.

Recht, Gerechtigkeit und dann gerechter Friede sind mir biblische Leitbilder. Ich erinnere mich an Dietrich Bonhoeffer, der es 1933 für notwendig hielt, „dem Rad in die Speichen zu fallen“, wenn es darum gehe, andere Menschen vor Gewalt zu bewahren und ihre elementaren Rechte zu schützen. Und doch, mein Glaube tut sich schwer. Es entsteht Schuld, so oder so. Ich bin auf Vergebung angewiesen.

Frieder Angern

Ein Ort für junge Menschen

Jungpresbyter Hendrik Hemmert will dazu beitragen, dass seine Gemeinde in Gahlen für Menschen seines Alters attraktiv bleibt. Kirche verbindet er mit Gemeinschaft und Freude.

Mein Berufswunsch als Kind war es, ...
Arzt zu werden.

Und heute ...
habe ich gerade mein Abitur absolviert und möchte ein Chemiestudium beginnen. Später möchte ich in der Forschung (Industrie oder Hochschule) oder als Wissenschaftsjournalist arbeiten.

Persönlich träume ich von ...
einem Urlaub in einer kleinen Hütte im Schnee in Skandinavien. Abgeschieden von allen stressigen Situationen, ohne Smartphone und schlechte Nachrichten.

Gesellschaftlich träume ich davon, dass ...
Menschen verstehen, dass ein Gegeneinander nicht hilfreich ist, sondern auf lange Sicht Kooperation viel bereichernder ist.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...
Dr. Mai Thi Nguyen-Kim, denn sie hat meine Begeisterung für Naturwissenschaften gefördert und mich in meiner Studienwahl bestärkt.

Mich empört, wenn ...
einzelne Personen ihre eigenen Interessen über das Wohl der Gemeinschaft stellen, nur um sich selbst zu bereichern.

Christsein heißt für mich, ...
die Werte Liebe, Glaube und Hoffnung zu leben.

Mit Kirche verbinde ich ...
mehr als nur einen Ort für den Glauben oder eine Institution. Kirche ist für mich ein Ort der Gemeinschaft und der Freude.

Und an meiner Kirche stört mich, ...
dass die Konzeptionen oft sehr festgefahren sind und es Veränderungsbedarf gibt. Wir sehen jeden Sonntag, dass die Kirche mit den bisherigen Ideen eher leerer wird.

Fremd in meiner eigenen Religion ist mir, ...
dass Menschen für ihren Glauben sterben oder gestorben sind. Damit meine ich nicht nur die mittelalterlichen Kreuzzüge, sondern auch, dass Christsein heutzutage in einigen Ländern eine Bedrohung für das eigene Leben bedeutet.

Andere Religionen sind für mich ...
ein Thema, das wir in der Schule zwar oberflächlich aufgegriffen haben, aber ich persönlich weiß noch nicht genug über den Glauben und die Traditionen anderer Religionen und habe noch kaum Erfahrungen damit gemacht. Das möchte ich gerne ändern, um mein Verständnis zu fördern.

An der Bibel beeindruckt mich ...
ihre Entstehungsgeschichte, da sich die Evangelien teilweise widersprechen und ihr Schreibstil und Inhalt sich zum Teil deutlich unterscheiden.

Mein Glaube braucht ...
Mitmenschen, die ihn leben. Schließlich ist der Glaube die Grundlage der Gemeinschaft, die wir leben und die auch Jesus schon gelebt hat.

Ich bin Presbyter, weil ...
Kirche insbesondere ein Ort für junge Menschen ist und ich unsere Kirche für diese Zielgruppe mitgestalten möchte.

Probleme, vor denen unsere Gemeinde steht, sind ...
der Mitgliederschwund und die damit verbundene Säkularisierung. Das stellt uns nicht nur vor Fragen, die die Finanzierung der Kirchengemeinde betreffen, sondern fordert auch neue und kreative Lösungen, um das Gemeindeleben wieder attraktiver und ansprechender zu gestalten.

Junge Menschen sind in unserer Gemeinde ...
stets herzlich willkommen und genießen jetzt schon einen hohen Stellenwert, der sich in verschiedenen Gemeindegruppen zeigt.

Das Positionspapier „E.K.I.R. 2030“ ist ...
ein richtiger Ansatz, um problemorientiert Lösungen für die Zukunft zu finden. Die Aufgabe wird es sein, die Ideen in die Praxis umzusetzen.

Die Kirche der Zukunft wird ...
schon jetzt mitgestaltet. Es ist deshalb umso wichtiger, dass wir uns als Presbyterium ständig fragen, wo wir die Kirche in Zukunft sehen wollen und was wir tun müssen, um diese Ziele zu erreichen.

Hendrik Hemmert (19) ist Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Gahlen (Kirchenkreis Dinslaken) und wurde 2021 als Jungpresbyter aufgenommen. Besonders engagiert er sich in der Jugendgruppe TenSing, ist dort inzwischen Teammitarbeiter und leitet mit Jonas Spickermann das Showdesign (Bühnenbild, Requisiten etc.), vor dessen Garage auch das Foto entstanden ist. Foto: Noah Averkamp

„Der Bedarf ist da, also muss Kirche auch da sein“

Zwischen Wiesen und Wäldern im saarländischen Ostertal wirkt die Kirchengemeinde Dörrenbach. Seit 1999 ist Marcus Bremges hier Pfarrer. Er weiß, was es bedeutet, „Kirche auf dem Land“ zu sein.

Nein, Marcus Bremges ist kein „Dorfkind“. Geboren im Mönchengladbacher Stadtteil Rheydt, führte ihn sein Weg zum Vikariat nach Dormagen und später zum Hilfsdienst nach Neuss. Bereut, aufs Land zu ziehen, hat der 56-Jährige es nie. Im Gegenteil. „Die Atmosphäre hat uns sofort gefallen. Als Pfarrer auf dem Dorf ist man ohnehin direkt mittendrin“, sagt der Vater zweier erwachsener Kinder.

Das Gebiet der 1500 Mitglieder starken Evangelischen Kirchengemeinde Dörrenbach umfasst fünf Dörfer: Dörrenbach, Fürth, Lautenbach, Münchwies und Werschweiler. Hinzu kommt der Steinbacher Ortsteil Wetschhausen. Entsprechend ist Bremges viel auf Achse – entgegen seiner Vorliebe für Bus, Bahn und Rad zwangsläufig mit dem Hybridauto. Denn Busse fahren selten, zwischen Geburtstagsbesuch und Trauergespräch liegen häufig ein paar Kilometer durch hügelige Landschaften.

„Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist hier ein anderes“, erzählt er im schönen Garten des Pfarrhauses, das er mit seiner Frau bewohnt. „Ich höre oft, ich sei Pfarrer von fünf Gemeinden. Dann antworte ich: ‚Nein, wir sind zwar fünf Dörfer, aber eine Kirchengemeinde.‘“ Zugleich sei die Verbundenheit der Menschen zur Kirche hoch. Bedeutet: Bei Dorffesten gehören Gottesdienste zur Tradition. Taufen und Konfirmationen spielen noch immer eine wichtige Rolle. Das Sprichwort „Die Kirche bleibt im Dorf“ wird gelebt. Für den Erhalt der Werschweiler Kirche etwa wurde ein Förderverein gegründet. Die Stühle im Presbyterium sind stets besetzt. Hinzu kommen rund 30 Ehrenamtliche, auf die sich der Pfarrer immer verlassen kann.

Der gesellschaftliche Wandel zeigt sich aber auch hier. Beerdigungen nehmen zu, ortsnahe Freizeitangebote wiederum ab. „Der Bedarf ist da, deshalb muss Kirche da sein“, betont der Wanderfan und Hobbyfotograf. Genau das ist die Gemeinde mit Angeboten für Familien, Kinder und Jugendliche. Dafür steht auch eine Jugendleiterin mit einer 50-Prozent-Stelle parat. Weitere Treffpunkte sind die gemeindeeigene Bücherei in Dörrenbach, Bibelkreise und Seniorennachmittage.

Sonntagsgottesdienste werden abwechselnd in den Kirchen in Dörrenbach und Werschweiler sowie im Gemeindehaus in Fürth gefeiert. Letzteres rückte an die Stelle der einen Steinwurf entfernten Kirche. „2014 mussten wir aus Sicherheitsgründen den Turm sprengen, mittlerweile können wir die Kirche leider nicht mehr nutzen“, bedauert Bremges. Dieses Ensemble aus Alt und Neu stehe für ihn sinnbildlich für all das, was eine Kirchengemeinde lassen und neugestalten müsse.

Bremges ist erst der dritte Pfarrer nach dem Zweiten Weltkrieg. „Als ich gewählt wurde, hat ein Presbyter gesagt: ‚Wir wählen jetzt den Pfarrer, der uns beerdigt.‘“ Das verdeutliche den Stellenwert des Pfarramts auf dem Land. Wie vielerorts soll aber auch hier eine Gesamtkirchengemeinde entstehen. In den vier Gemeinden gebe es aktuell fünf Pfarrpersonen, 2030 sollen es drei sein. „Die zentrale Frage ist für mich, wie sich das Gemeindeleben entwickelt, wenn das Pfarrhaus in Dörrenbach leer ist.“

Fotos unten (von links): Gemeindehaus und nicht mehr nutzbare Kirche in Fürth, Pfarrer Marcus Bremges und die Kirche in Werschweiler.
Fotos: Andreas Attinger

Bremges versucht bereits jetzt die Weichen dafür zu stellen, dass es gut weitergeht. „Mein Ziel ist es, die Gemeinde zur Selbstständigkeit zu animieren." Das sei immer schwer, wenn die Not nicht akut sei. „Aber künftig werden sich die Pfarrpersonen auf ihr Kerngeschäft, sprich Kasualien und Seelsorge, konzentrieren müssen." Mut macht ihm der Blick zur Partnergemeinde im Spreewald, der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Groß Leuthen und Umland. „Sie hat ein großes Gebiet mit relativ wenigen Mitgliedern und noch weniger Pfarrpersonen." Seit Jahrzehnten sei sie schon stark ehrenamtlich organisiert. Zwei Beispiele: Zu Weihnachten werden Gottesdienste von engagierten Ehrenamtlichen mit Krippenspielen gestaltet. Ist das Kirchendach kaputt, repariert es der Dachdecker aus dem Dorf, weil das Geld fehlt. „Das ist hier glücklicherweise noch nicht so. Dennoch sehe ich dort, wie die Strukturen künftig aussehen und wie wir damit umgehen können."

Helfen könne ein gutes Miteinander mit benachbarten Kirchengemeinden. Schon heute nutze man das katholische Gemeindehaus in Lautenbach für Gottesdienste. „Und mit der Kirchengemeinde Niederkirchen, die zur pfälzischen Kirche gehört, organisiere ich meine Urlaubsvertretung." Bremges hofft, dass sich in größeren Strukturen ein anderes Selbstbewusstsein und Miteinander entwickelt. „Es steht ein großer Umbruch an. Mein Wunsch ist es, irgendwann mit dem Gefühl gehen zu können, dass es gut weiterläuft."

Andreas Attinger

„Diese Lebendigkeit birgt viel Potenzial"

Studienleiterin Dr. Eva-Maria Gummelt über Herausforderungen und Stärken ländlicher Gemeinden.

Dr. Eva-Maria Gummelt ist Studienleiterin der Evangelischen Akademie im Rheinland für den Themenbereich Ländliche Räume (www.kirche-dorf-land.ekir.de). Foto: Jun Fukuda/Fotostudio Menke

Frau Gummelt, natürlich sind auch ländliche Gemeinden unterschiedlich. Aber was sind gemeinsame Herausforderungen, die sie von städtischen Gemeinden unterscheiden?
Eva-Maria Gummelt: Eine besondere Herausforderung in ländlichen Regionen sind die weiten Wege. Dadurch werden Probleme, die uns auch in städtischen Gemeinden begegnen, noch einmal besonders akut: sinkende Mitgliederzahlen, vakante Stellen oder Gebäudefragen. Zudem verändert sich der Alltag auf dem Land. Viele Menschen pendeln unter der Woche und haben häufig nur am Wochenende Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Wie eine Kirche der Zukunft unter diesen Umständen auf dem Land präsent sein kann und welche Formen sie dazu annimmt, sind aktuell wichtige Fragen.

Wo liegen dagegen ihre besonderen Stärken?
Gummelt: Das sind die Menschen, die sich für ein gelingendes Dorfleben einsetzen. Sie liefern immer wieder neue Ideen, mit denen Kirchengemeinden einen unverzichtbaren Beitrag für die Menschen vor Ort leisten. Diese Lebendigkeit birgt viel Potenzial und neue kreative Ansätze, die an der einen oder anderen Stelle auch Impulsgeber für den städtischen Raum sein können. Zudem ist eine große Chance, dass ländliche Räume gesellschaftlich und kirchlich verstärkt in den Blick genommen und als Regionen der positiven Möglichkeiten entdeckt werden.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, um die Kirche im Dorf auch in Zukunft lebendig zu halten?
Gummelt: Ich denke, wir brauchen zum einen viel Mut, um uns von den Dingen zu verabschieden, die in den Gemeinden nicht mehr in altbekannter Form weitergeführt werden können. Zugleich braucht es ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Ideen der Menschen in ländlichen Regionen. Dabei sollte Kirche immer wieder als ein Ort erkennbar sein, an dem sich Menschen mit ihren eigenen Fähigkeiten einbringen und so das Leben auf dem Land bereichern können. Wie das im Einzelnen jeweils konkret aussieht, das können die Menschen vor Ort am besten entscheiden: Wer bringt sich bei was und wie ein? Und welche Gebäude werden dafür auf welche Weise genutzt? Ich bin da zuversichtlich, auch aufgrund der vielen Projekte und engagierten Menschen, die mir bei meiner Arbeit begegnen. *(er)*

Kirchentag im Rheinland: Was nehme ich aus Nürnberg mit?

Nächste Station des Deutschen Evangelischen Kirchentags ist in zwei Jahren Hannover. Aber 2027 folgt 20 Jahre nach Köln die Landeshauptstadt Düsseldorf. Vier Ausblicke.

Kirchentag funktioniert. Solche Foren des Austauschs brauchen wir in einer Zeit, in der Menschen immer weniger miteinander reden. Und die Selbstverständlichkeit, mit der Politiker und Politikerinnen an den Podien beteiligt waren, zeigt, dass wir es nach wie vor schaffen, andere Menschen zu erreichen.

Wir müssen aber auch über neue Formate nachdenken, gerade im Blick auf jüngere Generationen. Bis Düsseldorf wird es daher eine starke konzeptionelle Neuaufstellung des Kirchentags geben. Es geht um Konzentration (wir brauchen keine 2000 Veranstaltungen), um eine bessere Vernetzung mit anderen zivilgesellschaftlichen Partnern und eine stärkere Ausrichtung auf Europa, weil wir als Evangelische Kirche in Deutschland etwas vorhalten können, was in anderen Ländern in Europa überhaupt nicht selbstverständlich ist angesichts der Stellung der dortigen Kirchen innerhalb der Zivilgesellschaft.

Dr. Thorsten Latzel
Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland

Ich packe meinen Koffer und nehme mit … Das Spiel kennen Sie alle, oder? Ja, wenn das möglich wäre, dann würde ich in diesen Koffer gern die Begeisterung einpacken, die wir auf dem Kirchentag in Nürnberg gespürt haben. Diese wogende Welle der Gemeinschaft. Mitreißend und zugleich bestärkend. Bei aller kontroversen und ehrlichen Debatte. Da wächst die Gewissheit, dass ich mit meinem Glauben nicht allein bin auf dieser Welt. So kann ein Kirchentag zur Kraftquelle werden.

*Ich nehme aber auch mit, dass neben einem tollen Programm und gutem Wetter eine engagierte Gastgeber*innenschaft dazugehört, damit der Kirchentag als Festival des Glaubens gelingen kann.*

Jetzt ist die Zeit, mit der Werbung und Vorbereitung für 2027 zu beginnen.

Volker Meiling
Vorsitzender im Landesausschuss Rheinland für den Deutschen Evangelischen Kirchentag

*Auch ein kleinerer Kirchentag kann überraschend lebendig sein. Möglichst viele zu sein, ist zwar kein Glaubensziel, aber das Erlebnis, nicht alleine zu sein, ist wesentlich für Kirchentage. Es fühlte sich in Nürnberg nie leer an, auch wenn vielleicht nur noch halb so viele Teilnehmer*innen dabei waren. Auch in Düsseldorf braucht es eine Konzentration der Räume, damit sich nicht alles verläuft.*

Der Kirchentag schafft es nach wie vor, Gesprächsplattformen für die wichtigen und kontroversen Themen der Gesellschaft zu bieten. Eine Petition, dass sich auch der Kirchentag endlich an dem (aus ihm selber hervorgegangenen) Bündnis für die Seenotrettung United4Rescue beteiligen soll, fand überwältigende Zustimmung. Auf dem Weg nach Düsseldorf muss sich der Kirchentag auch an Köln erinnern: Jetzt ist die Zeit, wieder lebendig und kräftig und schärfer zu sein!

Nicht nur die Konzerte von Brings und Jamaram waren großartig. Auch für Düsseldorf braucht es solche musikalischen und kulturellen Highlights.

Dr. Volker Haarmann
Leiter des Dezernats Theologie und Gemeinde im Landeskirchenamt

*Die Atmosphäre auf Kirchentagen ist immer etwas ganz Besonderes und immer wirklich gut: Nürnberg hat das noch einmal gesteigert. Vielleicht lag es auch daran, dass die Bibelarbeiten erst um 9.30 Uhr begannen, vielleicht an der großen Zahl christlicher Influencer*innen, die mitwirkten, an der breiten ökumenischen Beteiligung, an den vielen Hallos bei Begegnungen mit langvermissten Menschen.*

Die Wege waren erfreulich kurz, die Verbindungen im öffentlichen Verkehr hoch getaktet, die Nürnberger herzlich und freundlich. Respekt! Kirchentag, so gelebt, das ist ein wunderbares (Gottesdienst-) Format – und gewiss: Der Heilige Geist war auch dabei.

*Für 2027 wünsche ich mir: Mehr Theologie wagen. Mehr Spiritualität wagen. Wir in Düsseldorf freuen uns sehr, 2027 Gastgeber*innen für den Kirchentag zu sein.*

Heinrich Fucks
Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Düsseldorf

Die Kirchenmitglieder im Mittelpunkt

Zwei Jahre E.K.I.R. 2030 – wo steht der Prozess heute? Am Themenschwerpunkt „Mitgliederorientierung“ wird exemplarisch deutlich: Die einzelnen Projekte befinden sich in sehr unterschiedlichen Phasen.

Im Sommer 2021 hat die Kirchenleitung das Positionspapier E.K.I.R. 2030 beschlossen. Es beschreibt die Strategie der Kirchenleitung angesichts der aktuell drängendsten Herausforderungen der Evangelischen Kirche im Rheinland und mündet in konkreten Projekten in fünf Themenfeldern: Mitgliederorientierung, Organisation, Junge Generation, Digitalisierung und Vernetzung.

Wo stehen wir heute? Wie ist der Stand dieser Projekte? Was tragen sie aus? Und letztlich: Welche Auswirkungen auf die Arbeit der Presbyterien haben die E.K.I.R.-2030-Projekte? Diese Fragen stellen sich zwei Jahre nach Veröffentlichung. Die Antwort lautet: Unterschiedlich! Die Projekte befinden sich in sehr unterschiedlichen Phasen. Während die einen bereits auf dem Weg waren, durch das Positionspapier neuen Rückenwind erhielten und nun so gut wie abgeschlossen sind, befinden sich andere noch in Klärung und Konzeption.

Exemplarisch kann das am Themenschwerpunkt „Mitgliederorientierung“ verdeutlicht werden: Neun von zehn Kirchenmitgliedern nehmen Angebote ihrer Gemeinde selten bis nie in Anspruch. Wenn dieser Großteil der Mitglieder Berührungspunkte mit Kirche hat, dann an den großen Festen oder zu Kasualien (Taufe, Konfirmation, Trauung, Bestattung). Das Projekt „Servicefreundliche Kasualpraxis“ fragt daher, wie die Kontakte aus Anlass einer Kasualie dienstleistungsorientierter gestaltet werden können (**https://url.ekir.de/ueN**). Einige Kirchenkreise gründen dazu derzeit Kasualagenturen und Segensbüros, die als niederschwellige Anlaufstellen dienen und neue Kasualformen („Hochzeit to go“, Segensfeiern für Neugeborene) ausprobieren.

Das Projekt „Mitgliederkommunikationssoftware“ will den Kontakt von Gemeinden mit ihren Mitgliedern erleichtern. Im Herbst 2024 wird ein überarbeitetes Meldewesensystem eingeführt. Damit kann man sich automatisch an Geburtstage oder Hochzeitsjubiläen erinnern lassen, Interessen von Personen vermerken und Gruppen bilden, Gesprächsnotizen sicher speichern und Newsletter versenden. Gemeindemitglieder können darüber einen Newsletter abonnieren oder einen Termin vereinbaren.

Konkrete Ideen unterstützt das Projekt „Mitgliederorientierte Modellinitiativen“ über den Fördertopf „Innovation und Mitgliederorientierung“ sowie mit digitalen Informations-, Beratungs- und Austauschformaten (**https://url.ekir.de/uAm**).

Noch in Konzeption befindet sich das Projekt „Mitgliederbefragung/-besuche“. Viele Gemeinden nutzen aber bereits die Auswertungsmöglichkeiten des Meldewesensystems und besuchen zum Beispiel frisch gebackene Eltern und Jubilare oder begrüßen Zugezogene in ihrer Gemeinde persönlich.

Vor vier Jahren sagte die Studie „Kirche im Umbruch – Projektion 2060“ voraus: 2060 besteht unsere Kirche nur noch aus der Hälfte ihrer Mitglieder und verfügt nur noch über die Hälfte ihrer aktuellen Finanzkraft. Die demografischen Gründe dafür können wir nicht ändern. Sehr wohl beeinflussen können wir aber, dass sich möglichst viele Menschen für die Mitgliedschaft in der Kirche begeistern und möglichst wenige enttäuscht aus ihr austreten. Die hier genannten E.K.I.R.-2030-Projekte wollen dazu einen Beitrag leisten und vor allen Dingen die Arbeit in den Gemeinden erleichtern. Weitere Themenfelder werden in den folgenden Ausgaben beleuchtet.

Maren Kockskämper

Deutsche Bibelübersetzungen im Überblick

Basis und mehr Details: Zusammenstellung der Deutschen Bibelgesellschaft unter https://url.ekir.de/DMN

Albrecht
Der Übersetzer hat die Gabe, den Bibeltext ohne große Umschreibungen treffend und verständlich wiederzugeben. Gediegenes Mittel zum Verständnis des Bibeltextes.

BasisBibel
Eine moderne, in der Sprachstruktur stark elementarisierende Bibelübersetzung, speziell für die Lektüre am Bildschirm oder Display konzipiert.

Berger-Nord
Die kommunikative Wiedergabe ist nicht treffsicher und dadurch zum Teil irreführend. Das Buch ist nur mit Einschränkung als Studientext zu gebrauchen.

Bibel in gerechter Sprache
Eine Übersetzung, die aufgrund ihres programmatischen Anliegens neue inhaltliche Akzente setzt; sie wirkt dadurch stark polarisierend.

Bock
Eine in ihrer Art beachtliche und in sich konsequente Übersetzung, die das anthroposophische Verständnis der neutestamentlichen Schriften vermittelt.

Bruns
Die am leichtesten verständliche unter den wörtlichen Übersetzungen der Gesamtbibel. In Text und Erklärungen mancherlei Fehler.

Buber
Eine Übersetzung, die nicht nur den Hauch der Originalsprache, sondern auch eine original jüdische Sicht des Alten Testaments vermittelt.

Drewermann
Die Übersetzung ist vor allem durch die Person des Übersetzers von Bedeutung.

Einheitsübersetzung
Gediegene Übersetzung, die stilistisch und übersetzungstechnisch eine mittlere Linie verfolgt.

Elberfelder Bibel
Im Ganzen eine der zuverlässigsten Übersetzungen. Die Fußnoten vermitteln einen Eindruck von den Schwierigkeiten des Übersetzens und gelegentlich der Unmöglichkeit, zu einem gesicherten Verständnis des Textes zu gelangen.

Gute Nachricht Bibel
Seit der Revision von 1997 als zuverlässigste der kommunikativen deutschen Übersetzungen anerkannt. Zugänglich für Kirchenfremde, aber zugleich als leicht verständliche Studienbibel geeignet.

Haller
Das Versprechen, einen wörtlich genauen und ohne Kommentar verständlichen Text zu schaffen, wird nicht eingelöst, weil die Übersetzung ständig deutet.

Herder
Eine gediegene und verlässliche Übersetzung in einem erfrischend nüchternen, sachlichen und klaren Stil.

Hoffnung für alle
Im AT eine zuverlässige, wenn auch stark vereinfachende Übersetzung; im NT vor allem in den Briefen ziemlich frei.

Interlinearversion AT
Ein brauchbarer Schlüssel für einen ersten Zugang zum hebräischen Text. Wörtlicher (und damit auch schwerer verständlich) als die Interlinearversion zum NT.

Interlinearversion NT
Eine gediegene, zuverlässig gearbeitete erste Hilfe zum Verständnis des griechischen Textes.

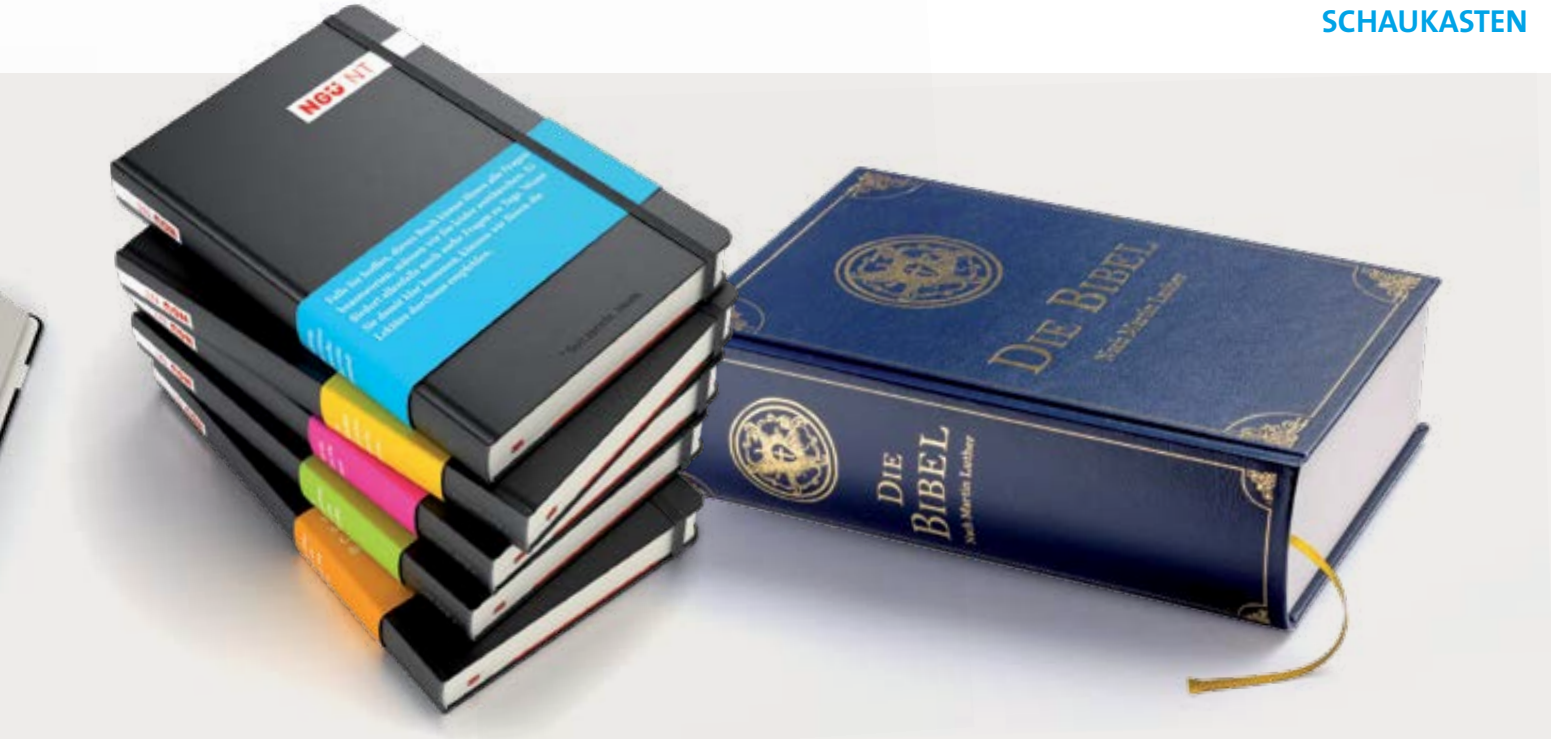
Jens
Eine Übersetzung mit subjektiver Einfärbung, die den Text als Herausforderung neu hörbar machen möchte.

Konkordante Übersetzung
Die Übersetzung lässt sich relativ flüssig lesen, aber auch zur Rekonstruktion einer sehr viel wörtlicheren Wiedergabe verwenden.

Luther 1912
Die kirchenamtliche Revision von 1912 bewahrt in großem Umfang die Besonderheiten der Luthersprache.

Luther 1984
Auch heute noch die „klassische“ deutsche Bibelübersetzung. Durch die Revision je nach Standpunkt lebendig erhalten oder „verwässert“.

Luther 2017
An einigen Stellen wurde der ursprüngliche Wortlaut Luthers wiederhergestellt. Damit zählt der Luthertext nach wie vor zu den sprachlich anspruchsvollen Bibelübersetzungen.



Menge
Eine zuverlässige Studienübersetzung von sprachlicher Kraft und Differenzierung, die eine Mittelstellung zwischen Luther und Elberfelder einnimmt.

Mülheimer
Zuverlässige Übersetzung mit solider konservativer Auslegung.

Münchener Neues Testament
Übersetzung für Studium und Bibelarbeit, die durch die ungewohnte Sprachgestalt zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Text führen möchte.

Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ bibel.heute)
Eine gut lesbare und leicht verständliche Fassung der Bibel, oft vereinfachend, insgesamt aber wesentlich traditioneller und wörtlicher als vermutet.

Neue Genfer Übersetzung (NGÜ)
Eine zuverlässige Übersetzung, die vom Ansatz her der Gute Nachricht Bibel nahesteht, aber im Ganzen wörtlicher bleibt.

Neue Welt
Auf weite Strecken genaue, aber im Sinn der Sonderlehren der Zeugen Jehovas tendenziöse Übersetzung.

Neues Leben
Gut lesbare, im Großen und Ganzen zuverlässige Übersetzung; neigt aber zu Vereinfachungen und zur Emphase.

Ogilvie
Eine im Ganzen solide und texttreue Übersetzung mit gewissen Eigenwilligkeiten.

Pattloch
Gut lesbare, zuverlässige Übersetzung.

Schlachter
Sorgfältige, heute zum Teil etwas altertümlich wirkende Übersetzung. Die sprachlich modernisierte Textfassung „Schlachter 2000“ ist flüssiger lesbar.

Septuaginta Deutsch
Ein überaus nützliches Hilfsmittel für das Studium der Septuaginta; die griechische Textüberlieferung des Alten Testaments wird hier erstmals für ein breiteres deutschsprachiges Publikum zugänglich.

Stern
Eine irritierende Verfremdung der Textoberfläche durch Hebraismen soll das NT besonders deutlich als ein „jüdisches Buch“ (Vorwort) in Erscheinung treten lassen.

Stier
Eine Übersetzung von beachtlichem Format, die zu neuer Aufmerksamkeit auf das Bibelwort anleitet, aber mit Manierismen wie gekünstelten Wortneubildungen belastet ist und das Prinzip der Begriffskonkordanz auf die Spitze treibt.

Tur-Sinai
Eine Übersetzung mit jüdischem Hintergrund, um große Texttreue bemüht, aber mit zahlreichen Eigenwilligkeiten in der Textdeutung.

Volxbibel
Eine höchst umstrittene experimentelle Neufassung des Bibeltextes; missionarisch ausgerichtet; stößt bei traditionellen Bibelleser*innen meist auf Ablehnung, besitzt aber eine beachtliche Fangemeinde.

Werner
Eine auf Verständlichkeit und flüssiges Lesen ausgerichtete Übersetzung. Bibeltypische Elemente, die den Lesefluss stören (Versziffern und religiöse Begriffe), werden bewusst vermieden.

Willkommen daheim
Eine sehr persönlich eingefärbte Übertragung des Neuen Testaments mit missionarischer Ausrichtung: Die Leser*innen sollen das durch Jesus eröffnete persönliche Gottesverhältnis entdecken und sich »daheim« (Vorwort) fühlen.

Zink
Eine persönlich geprägte und verantwortete Übersetzung, die in der Endfassung eine beachtliche sprachliche und geistliche Qualität erreicht hat. Die Bezeichnung der Gesamtausgabe ist nicht zutreffend; der Auswahlcharakter wird nur im Anhang deklariert.

Zürcher (Neufassung 2007)
Gediegene Übersetzung von hohem Niveau, die sowohl dem modernen Stilempfinden entspricht als auch die von den Übersetzern absichtlich bewahrte „Fremdheit“ der biblischen Texte angemessen zur Geltung bringt.

Zunz
Eine gediegene Übersetzung des Alten Testaments mit jüdischem Hintergrund von hohem sprachlichem Niveau.

© EKiR, August 2023

Gut ausgestattet für die Presbyteriumswahl

Ab September können Gemeinden Werbeartikel mit dem Wahllogo online bestellen – von wiederverwendbaren Kronkorken aus Silikon über Kugelschreiber bis hin zu veganen Gummibärchen.

Für die Gemeinden in der rheinischen Kirche gehen die Vorbereitungen für die Presbyteriumswahl 2024 in eine entscheidende Phase: Stehen ausreichend Kandidierende zur Verfügung? Findet eine Wahl statt? Bis spätestens 24. September müssen die Kandidatinnen und Kandidaten für die Presbyteriumswahl gefunden sein. Eine endgültige Vorschlagsliste ist am 15. Oktober abzukündigen. Steht fest, dass eine Wahl stattfindet, ist es auch an der Zeit, in der Gemeinde so breit wie möglich darüber zu informieren. Denn wer früh und regelmäßig auf die bevorstehende Wahl aufmerksam macht, erreicht auch diejenigen, die nur selten die Gemeinde besuchen.

Streuartikel sind eine gute Möglichkeit, um das Bewusstsein für die Wahl unter den Gemeindegliedern zu schärfen. Die Gemeinde kann sie entweder als Blickfang einsetzen oder als kleines Geschenk mitgeben. Die Evangelische Kirche im Rheinland bietet dazu ab September einen Mix aus verschiedenen Artikeln zum Kauf an. Die Artikel sind versehen mit dem Wahllogo „Ich steh zur Wahl – ich geh zur Wahl“ beziehungsweise mit dem Logo zur Wahlphase „Ich geh zur Wahl“. Die angebotenen Produkte stammen aus nachhaltiger Produktion oder sind wiederverwendbar.

Um auf die anstehende Wahl hinzuweisen, eignen sich etwa Luftballons mit dem Wahllogo „Ich steh zur Wahl – ich geh zur Wahl“. Sie sind aus Naturlatex hergestellt und tragen das Siegel „Sicherheits- und schadstoffgeprüftes Spielzeug“. Gemeinden können mit den Ballons bei Gemeindeversammlungen und -festen oder auch bei der Urnenwahl am 18. Februar 2024 ihren Innen- und Außenbereich dekorieren. Ein Klassiker im Sortiment sind Kugelschreiber. Die aus Buchenholz hergestellten Kugelschreiber sind mit dem Logo „Ich geh zur Wahl“ versehen und können ebenfalls im Vorfeld oder am Tag der Urnenwahl zum Einsatz kommen. Neu im Angebot hingegen sind sogenannte „Korkis“. Hierbei handelt es sich um wiederverwendbare Kronkorken aus Silikon. Sie schützen Flascheninhalte vor Insekten und erinnern zu Hause oder unterwegs an das Ereignis in der Gemeinde.

Für eine Werbeaktion in den letzten Wochen vor der Wahl oder zu Karneval können die Gemeinden vegane Gummibärchen in kompostierbaren Tütchen bestellen. Da die Karnevalsfeierlichkeiten 2024 kurz vor dem Termin der Urnenwahl stattfinden – Rosenmontag ist am 12. Februar – eignen sich die Süßigkeiten zum Beispiel als Wurfmaterial bei Umzügen. Die Gummibärchen sind für die Gemeinden bis 1. November 2023 vorbestellbar. Sie werden dann frisch produziert Anfang Januar ausgeliefert.

Alle Streuartikel sind für die Gemeinden in der Evangelischen Kirche im Rheinland ab dem 1. September 2023 bestellbar unter **www.presbyteriumswahl.de**.

Simone Becker

Was sind Exerzitien?

Die geistlichen Übungen sollen helfen zu erkennen, welche Gefühle und Motivationen unserem täglichen Handeln zugrunde liegen. Meistens sind biblische Texte oder christliche Symbole Grundlage der Betrachtung im Schweigen.

Exerzitien sind geistliche Übungen, die helfen, Gott und den Alltag zusammenzubringen. Die zentrale Frage dabei ist: Wie erkenne ich Gottes Willen für mich?

Zwei Szenen:

1. Manchmal fühle ich mich unsicher und unter Druck. Müsste ich nicht noch viel mehr tun, um anderen zu helfen? Mehr Geld spenden, mehr Einsatz für die Schöpfung, mehr ...? In der Nachfolge Christi darf ich doch nicht feige oder egoistisch sein.

2. Manchmal bin ich entspannt. Mein Leben fühlt sich rund und schön an. Ich bin von mir überzeugt und was ich mache, wird vielen gefallen. Ich mache es gerne und habe keine Zweifel.

In welcher der beiden Situationen bin ich in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes für mich? Zugegeben, diese Frage kann nur jede/r individuell beantworten. In den Exerzitien stellt sich die Frage nach dem Geist, der mich leitet. Damit sind die Gefühle und Motivationen gemeint, die meinem Handeln zugrunde liegen.

Ignatius von Loyola hat in seinem Exerzitienbuch diesen Prozess die „Unterscheidung der Geister“ genannt. Was führt mich zu Gott hin, was führt von Gott weg? Dabei geht es immer darum, den Weg zu wählen, auf dem ein Mehr erfahren wird: mehr Vertrauen, mehr Liebe, mehr Hoffnung, mehr Friede, mehr Gerechtigkeit ... Es gibt Kurse in Exerzitienhäusern, auch im Haus der Stille in Rengsdorf, die Übungen an die Hand geben, das eigene Leben stärker mit Gottes Willen in Einklang zu bringen. Die Unterscheidung der Geister ist dabei eine wesentliche Übung.

Beim ersten der oben genannten Beispiele könnte die Anregung lauten: „Schau mal genau hin, ob dich da nicht der böse Geist mit guten Vorsätzen überfordern will.“ In der zweiten Situation könnte der Impuls lauten: „Klingt wie der gute Geist. Kann aber auch Tarnung des bösen sein, wenn du dich zu bequem und selbstgefällig einrichtest.“

Exerzitien-Übungen finden in der Stille statt, da diese hilft, die eigene Wahrnehmung zu schärfen, hinzuspüren und mit Gott in Verbindung zu kommen. Meistens sind biblische Texte oder christliche Symbole Grundlage der Betrachtung im Schweigen. Die ignatianische Schriftbetrachtung bezieht alle Sinne und die ganze Vorstellungskraft des/der Übenden mit ein. Sie vollzieht sich in folgenden Schritten:

1. Wiederholte Lesung des Textes: Ich lasse den Text auf mich wirken.
2. Den Schauplatz bereiten: Vor meinem inneren Auge lasse ich den Ort entstehen, an dem das Geschehen sich ereignet. Ich nehme ihn mit allen Sinnen wahr und erkunde ihn.
3. Die Szene sich ereignen lassen: Das geschriebene Geschehen läuft in der Vorstellung ab und wirkt auf mich. Ich nehme das Geschehen mit allen Sinnen wahr.
4. Den eigenen Platz als Zuschauer*in wahrnehmen: Wo bin ich in Bezug zu dieser Szene?
5. Sich in der Szene verorten: Wo ist mein Platz, meine Rolle? Was würde ich tun oder sagen?
6. Abschied: Am Ende sich aus der Szene verabschieden und das Erlebte nachklingen lassen. In die Gegenwart der Gebetszeit zurückkehren.
7. Sich vergewissern: Was ist mir deutlich geworden über die Aussage der biblischen Erzählung, über Jesus, über Gott?

Nach einem Exerzitienkurs entsteht oft der Wunsch, einen Teil der Übungen zu Hause im Alltag fortzuführen. Ein fester Zeitpunkt am Tag und ein schön gestalteter Gebetsort helfen dabei. Es gibt auch das Angebot, an „Exerzitien im Alltag“ teilzunehmen. In Kirchengemeinden werden diese oft in der Passions- oder Adventszeit durchgeführt.

Irene Hildenhagen

HAUS DER STILLE

Das Haus der Stille hat 2018 ein Jubiläumsmagazin mit einem ausführlicheren Text zu Exerzitien herausgegeben: **https://url.ekir.de/fLS**. (**https://haus-der-stille.ekir.de**)

Unterwegs zur papierlosen Verwaltung

Vizepräsident Dr. Johann Weusmann erklärt, warum das Projekt im Landeskirchenamt jetzt besondere Priorität hat und welche Rolle dabei die neue Stabsstelle Projektmanagement spielt.

Welche Ansätze zur papierlosen Verwaltung es im Landeskirchenamt bereits gibt. An vielen Stellen im Landeskirchenamt, aber auch in der gesamten rheinischen Kirche, gibt es bereits gute Ansätze, papierarm oder parallel zu Papier zu arbeiten. Seit mehr als 20 Jahren ist ein Dokumentenmanagementsystem im Landeskirchenamt im Einsatz, das uns insbesondere zu Corona-Zeiten schnell und unkompliziert ermöglicht hat, digital zu arbeiten. Es sind zudem Teile der Personalabteilung und Finanzbuchhaltung digital aufgestellt und wir haben ein Sitzungsmanagementsystem im Einsatz, das Gremienmitgliedern alle Sitzungsunterlagen digital zur Verfügung stellt. Aber auch an vielen anderen Stellen sind Produkte im Einsatz, die das papierlose Arbeiten fördern. Insbesondere mit dem EKiR-Portal wurde außerdem vor einigen Jahren der Grundstein für digitales Arbeiten in der gesamten Evangelischen Kirche im Rheinland gelegt.

Warum das Projekt jetzt intensiv vorangetrieben werden soll. 2025/2026 werden wir das Haus der Landeskirche an der Düsseldorfer Hans-Böckler-Straße vorübergehend oder dauerhaft für eine Sanierung oder den Umzug in ein anderes Gebäude verlassen müssen. Dann wollen wir weitestgehend ohne Papier umziehen. Außerdem wollen wir das ortsunabhängige Arbeiten vorantreiben, um flexibel und zukunftssicher aufgestellt zu sein.

Dr. Johann Weusmann ist Vizepräsident und Leiter der Abteilung Recht und Kirchenkreisangelegenheiten im Landeskirchenamt. Foto: Marcel Kuß/ekir.de

Wo dabei die Herausforderungen liegen. Vor allem wollen wir ein gutes Maß zwischen dem nötigen Tempo und einer guten Kommunikation mit den Mitarbeitenden finden. Der Abschied vom parallelen Vorhalten von Papier, gewohnten Vorgehensweisen bei der Aktenführung oder Neuregelungen beispielsweise im Siegel- und Unterschriftwesen bedeuten grundlegende Veränderungen in der Arbeitsweise. Dabei stellt uns auch die Vielseitigkeit der Arbeitsgebiete und -weisen vor Herausforderungen, standardisierte, digitalisierte und gegebenenfalls transformierte Prozesse zu etablieren. Die IT-Strategie spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Ideen und Vorstellungen müssen gebündelt, Prioritäten gesetzt und das Ganze in einen realistischen Fahrplan gebracht werden.

Wer die Projektsteuerung übernimmt. Um die vielen bereits angestoßenen Digitalisierungsvorhaben in eine Strategie einzubinden, sinnvoll zu bündeln und die digitale Transformation voranzutreiben, wurde die Stabsstelle Projektmanagement gegründet. Britta Franke und Tatjana Laubach werden aus ihr heraus die Steuerung für die Digitalisierung im Landeskirchenamt und auf landeskirchlicher Ebene übernehmen. Sie können begleiten, beraten und die Prozesse im Landeskirchenamt und den unselbstständigen Einrichtungen unterstützen. Wichtig dabei ist, dass auch die Führungskräfte im Landeskirchenamt und den unselbstständigen Einrichtungen eine wesentliche Verantwortung für das Vorantreiben und die Umsetzung der Digitalisierungsvorhaben in ihren Bereichen tragen.

Was sonst noch zu den Aufgaben der neuen Stabsstelle zählt. Die Digitalisierungsstrategie und deren Umsetzung wird in den nächsten Jahren Hauptaufgabe der Stabsstelle sein. Aber auch die Begleitung und Beratung bei anderen Projekten obliegt der Stabsstelle.

Der Eingang des Landeskirchenamtes in der Hans-Böckler-Straße. Foto: Ekkehard Rüger

Offenes Ohr für Anregungen, Lob und Kritik

Das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland hat ein neues Service-Postfach eingerichtet. Über die E-Mail-Adresse **offenesohr.lka@ekir.de** sollen Kirchenmitglieder und Mitarbeitende in den Gemeinden und Kirchenkreisen die Möglichkeit erhalten, Anregungen, Vorschläge, Lob und Kritik zur Arbeit des Landeskirchenamts oder einer landeskirchlichen Einrichtung anzubringen.

Das Postfach soll dabei aber nicht vorhandene Serviceadressen ersetzen, die weiterhin bestehen bleiben und genutzt werden können. Vielmehr will es Nutzerinnen und Nutzern einen unkomplizierten Weg eröffnen, Feedback zu äußern, wenn die Zuständigkeit nicht bekannt ist. Die E-Mail an **offenesohr.lka@ekir.de** wird anschließend an die entsprechende Stelle beziehungsweise Ansprechperson weitergeleitet und dort bearbeitet. Die Hinweise sollen auch dazu beitragen, die Arbeit auf landeskirchlicher Ebene kontinuierlich zu verbessern und an die Bedürfnisse der Kirchenkreise und Gemeinden anzupassen.

Nutzerinnen und Nutzer können ihre Nachricht entweder direkt an **offenesohr.lka@ekir.de** senden oder das Kontaktformular auf ekir.de nutzen (**https://url.ekir.de/4XP**). *(sbe)*

Anzeige

Rheinische Männertagung zum Klimaschutz

Bei der Rheinischen Männertagung vom 8. bis 9. September 2023 stehen die Themen Energiekrise und Klimaschutz im Mittelpunkt. Unter dem Titel „Nach uns die Sintflut?! Das mit dem Klimaschutz ist doch gar nicht so schwer!“ lädt die Männerarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland zu Vorträgen und Workshops ein. Darin soll es auch um politische Lösungen gehen, die die Gesellschaft insgesamt betreffen, sowie um konkrete Maßnahmen, die alle selbst zu Hause ergreifen können. Zudem wird es einen Bericht über die Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe 2021 im Kreis Euskirchen geben. Als Referenten geladen sind Dr. Reinhard Loch, Energieexperte der Verbraucherzentrale NRW, und Waldemar Schutzki, Klimaschutzmanager der rheinischen Kirche.

Die Tagungskosten betragen 20 Euro inklusive Vollpension. Anmeldungen sind bis zum 30. August 2023 erbeten unter **maennerarbeit@ekir.de**. Weitere Informationen (**https://url.ekir.de/9Yw**) finden sich im Einladungsflyer. *(sbe)*

Erstes Barcamp in Präsenz nach Corona

Über aktuelle Trends, Herausforderungen und Chancen tauschen sich die Teilnehmenden beim Barcamp Kirche online West (**www.barcamp-kirche-online.de**) am Samstag, 16. September 2023, in Bonn aus. Christoph Borries hält eine Keynote zu Entstehung und Entwicklung seines erfolgreichen Podcasts „7 Tage 1 Song“. Veranstalter sind die Evangelische Kirche im Rheinland und die Evangelische Kirche von Westfalen in Kooperation mit der Evangelischen Akademie im Rheinland und dem Evangelischen Forum Bonn. Es ist das erste Barcamp in Präsenz nach den Einschränkungen durch die Coronapandemie.

Das Barcamp startet um 9 Uhr mit einem ersten Kaffee. Von 10 bis 17 Uhr geht es in Sessions und Plenarsitzungen um die von den Teilnehmenden gewählten Inhalte. Barcamps werden auch als „Unkonferenz“ bezeichnet. Die offene Tagung mit offenen Workshops dient dem inhaltlichen Austausch und der Diskussion, teilweise stehen aber auch bereits am Ende der Veranstaltung konkrete Ergebnisse fest. Bestimmt wird alles von den Teilnehmenden.

Die Anmeldung erfolgt online (**https://url.ekir.de/Bv6**). Anmeldeschluss für das Barcamp Kirche online West ist der 15. August 2023. Veranstaltungsort ist das Evangelische Forum in Bonn im Haus der Evangelischen Kirche an der Adenauerallee 37. *(rtm)*

barcamp kirche online

Materialheft für den Mirjamsonntag

Der 14. Sonntag nach Trinitatis trägt den Namen „Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen“. An diesem Tag ist die Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft Thema des Gottesdienstes. Zur Vorbereitung sucht die Stabsstelle Vielfalt und Gender im Landeskirchenamt der rheinischen Kirche regelmäßig Gruppen und Kreise aus haupt- und ehrenamtlichen Frauen und Männern, die den Sonntag in Form eines Materialheftes gestalten wollen. Der Kirchenkreis Bonn hat das Materialheft für den Mirjamsonntag 2023 am 10. September erstellt. Es trägt den Namen „Visionärinnen – gestern und heute“.

Das Materialheft stellt Visionärinnen aus verschiedenen Zeiten und Kontexten vor, zum Beispiel Hildegard von Bingen, die durch besondere Gotteserfahrungen zur Klostergründerin und Naturmedizinerin wurde. Aber auch Sojourner Truth wird gewürdigt. Sie predigte im 19. Jahrhundert gegen die Sklaverei und wurde mit dem Satz „Ain't I a woman“ berühmt. Ebenfalls unter den Visionärinnen: Jane Goodall, die als Primatenforscherin bis heute für Tier- und Artenschutz sowie einen respektvollen Umgang mit der Natur steht. Das Materialheft „Visionärinnen – gestern und heute“ steht online (**https://url.ekir.de/BSy**) zum Download zur Verfügung. Einzelexemplare können bei der Stabsstelle Vielfalt und Gender per E-Mail an **gender@ekir.de** bestellt werden. *(sbe)*

Wandkalender zur Schöpfungszeit 2023

Was kann ich persönlich zur Bewahrung der Schöpfung beitragen? Welche kleinen und großen Ideen gibt es? Und auf welche guten Erkenntnisse kann ich mich dabei stützen? Diesen Fragen widmen sich Jahr für Jahr Menschen während der Schöpfungszeit. So wird der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober bezeichnet. Kirchen unterschiedlicher Konfessionen weltweit rufen jährlich ihre Gläubigen dazu auf, sich mit dem Schutz und der Bewahrung der Schöpfung zu beschäftigen. Ein neuer Kalender unterstützt und begleitet dabei. Der Kalender aus der edition chrismon bietet täglich Bilder und Texte, Gebete und Gedichte sowie weiterführende Informationen, die über QR-Codes verfügbar sind.

Initiator des Kalenders ist der Ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“. Er möchte die Idee der Schöpfungszeit weiterverbreiten und stärken. Der Kalender ist in limitierter Auflage erschienen. Er kann über den chrismonshop für 13,95 Euro bestellt werden (**https://url.ekir.de/Ckt**). Bei einer Bestellung ab 20 Kalendern greift ein Rabatt. Weitere Informationen finden sich im Flyer (**https://url.ekir.de/zRY**). Eine Handreichung hilft Gemeinden im Checklistenformat bei der Planung und Umsetzung von wöchentlichen Treffen zur Schöpfungszeit (**https://url.ekir.de/eUy**).

„Als Netzwerk von rund 30 kirchlichen Trägern (Landeskirchen, Hilfswerken, Bistümern, Akademien, Vereinen, Instituten, Stiftungen) möchten wir lernen und Impulse dazu geben, wie Kirchen zum Gelingen einer dringend notwendigen großen Transformation beitragen können. Wir verstehen uns als Suchbewegung und Zukunftswerkstatt für Kirche und Gesellschaft und möchten zu einer neuen, transformativen christlichen Praxis finden und anregen“, so Koordinatorin Constanze Latussek bei der Vorstellung des Kalenders.

(sbe)

Bilder: chrismon

Medienportal stärkt Religionspädagogik an Kitas

Das digitale Portal RELImentar wendet sich vor allem an Pädagoginnen und Pädagogen (**www.relimentar.de**), aber auch an alle weiteren für Kitas Engagierte in Kirche und Gesellschaft. Zur Verfügung stehen Materialien und Medien für die „religionssensible Begleitung“. Die qualitätsgeprüften Materialien sind zugänglich als „Open Educational Resources“ (OER), also freie Inhalte mit einer offenen Lizenz.

Technisch und inhaltlich betreut das Comenius-Institut als Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften das Portal. Neben den Materialien bietet das Portal regionale Zugänge zu Ansprechpersonen und Angeboten für die religionspädagogische Fortbildungspraxis. Darüber hinaus vernetzt ein überregionales Online-Café (**https://url.ekir.de/xbs**) die Fachkräfte.

Birgit Sendler-Koschel freut sich im Portal auf Erzieherinnen, Erzieher, Kindheitspädagoginnen und -pädagogen aus ganz Deutschland. Die Leiterin der Bildungsabteilung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) lädt dazu ein, das Portal aktiv zu nutzen, weiterzuentwickeln und zu gestalten.

RELImentar wurde laut Portalbetreiber von Aktiven aus der EKD und ihren Gliedkirchen, aus dem Comenius-Institut, aus landeskirchlichen Instituten und Kita-Verbänden entwickelt. Ein Unterstützungsnetzwerk aus Kirchen und Verbänden soll das Portal in Zukunft strukturell absichern. *(rtm)*

Impressum:

EKiR.*info* – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

Herausgeberin: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt,
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.),
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion: Ekkehard Rüger,
0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

Vertrieb: David Dorndorf,
0211 4562-373, david.dorndorf@ekir.de

Erscheint alle zwei Monate: im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Gestaltung: unikat Werbeagentur GmbH

Druck: D+L Printpartner GmbH

Pfarrerin und Pfarrer aus Tansania neu im Regionalen Dienst der VEM

Von links: Elizabeth Silayo, Angelika Veddeler und Yoram Karusya. Foto: Marion Unger

Im Regionalen Dienst der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) sind seit dem Jahreswechsel eine Pfarrerin und ein Pfarrer aus Tansania tätig: Elizabeth Silayo in der Region Mittelrhein-Mosel und Yoram Karusya in der Region Niederrhein.

Elizabeth Silayo (43) ist promovierte Theologin und Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) und hat einige Jahre in einer großen diakonischen Einrichtung in Bayern gearbeitet. Sie wuchs im Osten Tansanias auf in einer Familie mit fünf Geschwistern. Nach Studium und Ordination war sie Gemeindepfarrerin und Dozentin in der Theolog*innen-Ausbildung ihrer Kirche sowie an Universitäten in Oslo und Nürnberg. Zu der Region, in der die Pfarrerin die internationale ökumenische Arbeit unterstützen soll, gehören neben Simmern-Trarbach die Kirchenkreise An Lahn und Dill, Koblenz, Altenkirchen und Wied.

Yoram Karusya (48) war nach seinem Studium und seiner Ordination 2002 als Gemeindepfarrer tätig. Führungsqualifikationen erwarb er in Indonesien, Israel, Kenia, Ruanda, Kamerun und Deutschland. In seiner Heimat, der Karagwe-Diözese, war er zuletzt Assistent des Bischofs und dann Generalsekretär der ELCT. Schließlich zog es ihn nach Deutschland in die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau. Dort war er sechs Jahre lang als VEM-Mitarbeiter tätig. Zu seinem Wirkungskreis in der Region Niederrhein gehören die Kirchenkreise Krefeld-Viersen, Moers, Wesel, Jülich, Aachen, Kleve und Dinslaken.

„Die internationale Gemeinschaft von Kirchen erlebbar zu machen“, ist laut Angelika Veddeler, der Verantwortlichen für den Regionalen Dienst der VEM, das Anliegen des früheren Gemeindedienstes für Mission und Ökumene (GMÖ) in den sechs Regionen der rheinischen Kirche. Der Regionale Dienst soll Aktivitäten von Gemeinden und Kirchenkreisen im Bereich Mission und internationaler Ökumene miteinander vernetzen und dabei Interessen und Wünsche zum Beispiel im Bereich der Partnerschaften unterstützen.

(er)

ZITAT

„Wir brauchen ein Wandlungswunder der anderen Art: vom trüben Wasser des Zweifels in einen Wein der Zuversicht. Wir brauchen Menschen, die es wagen, anders zu leben, umzukehren, zu teilen. Selbst zum Wein für andere zu werden. Solche Menschen sind Ankerpersonen für das Vertrauen anderer.“

Präses Dr. Thorsten Latzel am 8. Juni 2023 auf dem Kirchentag in Nürnberg in seiner Dialog-Bibelarbeit mit dem Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, Christian Sewing

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/10796-2111-1004

Nächste Ausgabe: Oktober 2023